

01) Gerhart Hauptmanns Weggefährten. Zum 75. Todestag des schlesischen Literaturnobelpreisträgers

DOD 04/2021

Kultur

17

Gerhart Hauptmanns Weggefährten

Zum 75. Todestag des schlesischen Literaturnobelpreisträgers

Bedeutende Persönlichkeiten, ob aus Kunst, Literatur oder Wissenschaft, hätten selten Karriere gemacht, wären sie auf ihrem beruflichen Weg allein auf sich gestellt gewesen. Um zum Erfolg zu kommen, benötigten sie außer ihrer Begabung Entdecker und Förderer, Lehrmeister und Mitstreiter, Kritiker und Mäzene. Das gilt auch für den schlesischen Dichter und Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann, dessen Todestag sich am 6. Juni zum 75. mal jährte. In dem Buch „Weggefährten Gerhart Hauptmanns“, herausgegeben von Klaus Hildebrandt und Krzysztof A. Kuczynski, haben verschiedene Autoren 17 Menschen porträtiert, die im Leben Hauptmanns eine wichtige Rolle spielten.



Gerhart Hauptmann, Fotografie von Nicola Perscheid (1914)

Ein früher Förderer war der aus Ostpreußen stammende Feuilletonist und Theaterkritiker der renommierten Berliner „Vossischen Zeitung“, Paul Schlenther. Als Mitbegründer des hauptstädtischen Vereins „Freie Bühne“ setzte er sich für den Naturalismus in der Dichtung und für eine lebenswahre Schauspielkunst ein. Als im August 1889 Hauptmanns soziales Drama „Vor Sonnenaufgang“ in Buchform erschien, war Theodor Fontane, damals ebenfalls Kritiker der „Vossischen“ von der Lektüre so angetan, dass er der noch jungen Gesellschaft „Freie Bühne“ empfahl, Hauptmanns Erstlingsstück aufzuführen.

Die Premiere im Berliner Lessing Theater wurde zum skandalösen Spektakel. Ein Teil der Presse schmähte Hauptmann als „poetischen Anarchisten“ und „unsittlichsten Bühnenschriftsteller des Jahrhunderts“, ein anderer Teil bejubelte ihn. Schlenther nahm ihn in mehreren Beiträgen energisch in Schutz. Woraufhin ihn der junge Dramatiker zu seinem

„Protector“ erklärte. 1897 erschien Schlenthers Buch „Gerhart Hauptmann – Leben und Werke“. Es war die erste umfassende Arbeit über den Dichter.

Nachhaltigen Einfluss auf Hauptmanns Schaffen hatte der promovierte Germanist, Journalist, Regisseur und spätere Theaterdirektor Otto Brahm. Der langjährige Vorsitzende der „Freien Bühne“ war von Hauptmanns dramatischem Erstling so begeistert, dass er ihm eine große Karriere zutraute. „Er riskierte den vollen Einsatz auf die Hauptmann-Karte und – gewann“, heißt es im Buch. Zunächst sicherte sich Brahm neue Hauptmann-Dramen im Vorabdruck. Später, als er die Leitung des Berliner „Deutschen Theaters“ übernommen hatte, machte er Hauptmann gleichsam zum Hausautor. Ende 1899 hatte sich Brahm – mit Ausnahme von „Vor Sonnenaufgang“ – die Aufführungsrechte für das gesamte bis dahin vorliegende dramatische Werk Hauptmanns gesichert.

Aus der Zusammenarbeit entwickelte sich eine enge menschliche Beziehung.

Brahm, der den Dichter verehrte, besuchte ihn regelmäßig in Schreiberhau und Agnetendorf und nahm wichtigen Einfluss auf seinen Schreibprozess. Doch die Duzfreundschaft hatte auch Kehrseiten: Hauptmann hatte sich mit dem Bau von Haus Wiesenstein und der gleichzeitigen Errichtung eines Hauses für seine erste Ehefrau Marie und die drei älteren Söhne in Dresden finanziell übernommen. Hauptmanns Bedürfnis nach ökonomischer Absicherung nutzte Brahm, um ihn vertraglich eng an sich zu binden. Aus dem freien Schriftsteller wurde „eine Art Gehaltsempfänger“, der zwar sehr gut verdiente, aber ökonomisch von ihm abhängig war. Daraus konnte sich Hauptmann erst nach Brahms Tod im Jahr 1912 befreien.

Eine ähnlich enge berufliche Beziehung hatte Hauptmann zu Max Reinhardt. Der österreichische Schauspieler, Regisseur und Theaterleiter begegnete dem Dramatiker zunächst als Mime auf der Bühne. Zum Beispiel in der Titelrolle bei der Uraufführung von Hauptmanns „Michael Kramer“ oder als Pastor Kittelhaus in „Die Weber“ im „Deutschen Theater“. Im Januar 1899 schrieb Reinhardt an den Dichter: „Dass ich das Leben, das Sie uns in Ihren Werken schenken, als Schauspieler leben kann, macht mir mein Leben und meinen Beruf schön.“

Die Wertschätzung beruhte auf Gegenseitigkeit. „Reinhardt steht mir als Regisseur am nächsten“, hat Hauptmann einmal bekannt. Ein Vierteljahrhundert lang hatte der Österreicher in zwei Amtsperioden als Direktor das Deutsche Theater nachhaltig geprägt. Bei einem Festakt zum Bühnenjubiläum beschleunigte der Dichter seinem Freund Reinhardt, dieser habe „der deutschen Bühne unendlich viel gegeben, und sie hat ihm unendlich viel zu danken“.

Am 16. Februar 1932 fand die Uraufführung von Hauptmanns Meisterdrama

„Vor Sonnenuntergang“ statt. Die Vorarbeit dafür hatte bereits drei Jahre vorher begonnen. Vor der Premiere schrieb Reinhardt dem Autor: „Ich bin ganz beglückt von Deinem jüngsten Werk und voll Glauben an eine mächtige Bühnenwirkung.“ Mit Werner Kraus, Oskar Sima und Helene Thiemig erlebten die Besucher eine Elitebesetzung. Das Geschehen auf der Bühne war nach Meinung der Kritiker mehr als eine Familientragödie. Gezeigt wurde ein Jahr vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten die „Ablösung der alten Werte, das Ende einer Kulturepoche“. „Vor Sonnenuntergang“ wurde Hauptmanns letzter Weiterfolg.

Einer der treuesten Freunde Hauptmanns und zugleich einer der jahrelangen Förderer war Samuel Fischer. Der in Oberungarn geborene Sohn eines jüdischen Kaufmanns war Ende 1880 nach Berlin gekommen und hatte sechs Jahre später eine Verlagsbuchhandlung, den S. Fischer Verlag, gegründet. Auf Hauptmann war er durch die Uraufführung „Vor Sonnenaufgang“ aufmerksam geworden. Schon bald gehörte der junge, erst am Beginn seiner Karriere stehende Hauptmann zum inneren Kern der Verlagsfamilie und nahm dort eine Sonderstellung ein.

Die lebenslange Freundschaft zwischen Autor und Verleger wurde immer wieder durch überhöhte Geldforderungen Hauptmanns belastet. „Er verlangte unverschämte hohe Honorare“, heißt es im Buch. Ihm war bewusst, dass er in Samuel Fischer einen Verleger gefunden hatte, der sein großes Talent schätzte, ihn bewunderte und zur Nachgiebigkeit bereit war. „Aus der Kasse des Verlages hat Hauptmann zwischen 1890 und 1934 mehrere hunderttausende Mark erhalten“, berichtet Mitherausgeber Kuczynski. „Ohne diese Unsummen wäre das verschwenderische Leben Gerhart Hauptmanns weitgehend unmöglich gewesen.“

INFO

Hildebrandt, Klaus und Kuczynski, Krzysztof A. (Hg.), Weggefährten Gerhart Hauptmanns. Förderer – Biographien – Interpreten
Bergstadtverlag 2002, 292 Seiten,
geb., 21 x 14 cm

19,80 Euro



Max Reinhardt 1923.

1887 kam der noch nicht zwanzigjährige Alfred Kerr nach Berlin, um sein in Breslau begonnenes Studium der Germanistik und Philosophie fortzusetzen. Otto Brahm, ein alter Studienkollege, der bis zum Direktor des Deutschen Theaters aufstieg, hatte ihm eine Universitätskarriere ausgedeutet und ihm geraten, freier Schriftsteller und Kritiker zu werden. Das war keine schlechte Empfehlung, denn Kerr entwickelte sich zu einem gleichermaßen anerkannten wie verhassten Star der Kritik, der sich in diesem Metier als Dichter fühlte.

Auf Hauptmann war Kerr durch die Buchausgabe von „Vor Sonnenaufgang“ aufmerksam geworden, die er noch vor der Aufführung lesend verschlang. In sein Tagebuch schrieb er: „Das ist er.“ Als Brahm ihn mit Hauptmann persönlich bekannt machte, entwickelte sich zwischen ihm und dem Rebellen der Bühne eine tiefe Freundschaft, die Kerr für unverbrüchlich hielt. Das war ein Irrtum. Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde und die Nazis die Macht übernahmen, kam von Hauptmann kein Wort des Protestes. Auch nicht, als die Bücher seines jüdischen Freundes öffentlich verbrannt wurden.

Kerr floh aus Deutschland, gelangte über Prag, Wien, Zürich nach London. In der Prager Zeitung „Deutsche Freiheit“ machte er seiner Enttäuschung und seinem Zorn auf Hauptmann Luft: „Es gibt keine Gemeinschaft zwischen mir und ihm, nicht im Leben und nicht im Tod. Ich kenne diesen Feigling nicht.“ Auch nach dem Krieg blieb Kerr bei seinem Bann. In einem von Hauptmanns Dra-



Samuel Fischer 1915.

men habe der Autor ein sterbendes Kind fragen lassen, ob es Sünden gebe, die nicht vergeben werden. Kerr: „Für diesen großen Dichter heißt meine Antwort: Jawohl, Hannele.“

Kerr war der einzige aus dem Kreis der Freunde und Weggefährten, der sich auf Dauer von Hauptmann abwandte. Andere wie etwa der Jurist und Literaturkenner Carl Friedrich Wilhelm Böhl, den Hauptmann mit der Herausgabe der umfangreichen Textsammlung „Ausgabe letzter Hand“ beauftragte und der sich seit März 1943 im Hauptmann-Haus in Agnetendorf aufhielt, nahmen den Dichter dagegen in Schutz. Dieser sei „durch alle zwölf Jahre nazistischer Gewaltherrschaft innerlich unversehrt und unbefleckt hindurchgegangen“.

Böhl, der auch veranlasste, dass Hauptmanns Privatarchiv vor Kriegsende unbeschadet nach Bayern transportiert werden konnte, erinnerte sich, wie Hauptmann einem strammen NS-Oberbürgermeister mit antisemitischen Ansichten scharf ins Wort gefallen sei, die Versorgung der Juden verurteilt und „einen hohen Lobgesang auf die menschlichen Eigenschaften und unauslöschbaren kulturellen Leistungen des Judentums angestimmt“ habe. Auch ein Schreiben der Reichsschrifttumskammer, in dem „im Erpresserjargon“ ein klares Bekenntnis zum Führer gefordert wurde, habe Hauptmann unbeantwortet in den Papierkorb geworfen.

Häufig wird er als „letzter Freund Gerhart Hauptmanns“ bezeichnet: Gerhart Pohl, schlesischer Dichter und Publizist, vierzig Jahre jünger als Hauptmann, einer der seinem Idol nach eige-



Alfred Kerr 1932.

nen Worten „in einer Art heimlichen Knappendienst“ verbunden war. Der Alte mochte den jungen Autor, der in Wolfshau bei Krummhübel wohnte und – wie der Hauptmann-Kenner Böhl formulierte – „stellvertretend für alle Freunde Hauptmanns als Bote der Vergangenheit und Helfer in der Gegenwart auf dem Wiesenstein erschien“.

Pohl war es auch, der nach der Besetzung Niederschlesiens durch die Rote Armee den Kontakt zu einem sowjetischen Major herstellte, der für den Schutz Hauptmanns sorgte. 1946 war Pohl vermittelnd am Besuch des Dichters und SED-Kulturpolitikers Johannes R. Becher auf Wiesenstein beteiligt, der – ohne Erfolg – Hauptmann einen hohen Kulturposten in der Sowjetischen Zone anbot. Was Pohl sah und hörte, hat er in dem Buch „Bin ich noch in meinem Haus“ beschrieben. Es ist die geschlossenste Darstellung des letzten Lebensabschnitts des Dichters, vom Sterben in seinem geliebten Haus, von den Ereignissen bis zur Beerdigung auf Hiddensee, wo Pohl schließlich einer der sechs Sargträger war.

Hauptmann, so schreiben die Herausgeber in ihrem Vorwort, erlebte mehrere Staats- und Gesellschaftsordnungen, unterschiedliche kulturelle und literarische Strömungen, Höhen und Tiefen, Schönes und Schlimmes seiner Zeit. Auch die Biographien der vorgestellten Weggefährten gäben nicht nur Lebensgeschichte von Persönlichkeiten wieder, sondern zeigten zugleich Wege und Irrwege der deutschen Geschichte und des deutschen Geisteslebens. Man muss kein Hauptmann-Spezialist sein, um dieses Buch mit Gewinn zu lesen. *Peter Pragal*

02) Peter Horton 80

Am 19. September beging [Peter Horton](#) (geb. als Peter Müller) aus **Feldsberg** / Valtice in Südmähren seinen **80. Geburtstag**. Nach Vertreibung mit Mutter u. drei Geschwistern landete er in Wien. Wiener Sängerknabe / Musikstudium in Stuttgart (Gesang/Gitarre). Eigene TV-Formate in ARD u. ZDF („Café in Takt“). Zahlreiche CD/Plattenaufnahmen. Liederabende (Franz Schubert/Carl Loewe/Richard Strauß), Internationale Auftritte (USA/Japan/Brasilien). Zusammenarbeit mit Peter Schreier/Plácido Domingo/Art Van Damme. 1967 Auftritt in der weltweit ersten sogenannten Beatoper „Robinson 2000“.

F.H.Schmachtel

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2021

Wien, am 29. September 2021

03) 50 Jahre Haus des Deutschen Ostens

„Das Haus des Deutschen Ostens ist ein Geschenk des bayerischen Staates an seine vertriebenen Mitbürger. Dieses Geschenk ist der sichtbare Dank für die wirtschaftliche und politische Aufbauleistung der deutschen Heimatvertriebenen seit nunmehr 25 Jahren, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß Bayern ein wachstumskräftiges und industrielles Zukunftsland geworden ist.“ Diese Worte sprach der damalige bayerische Ministerpräsident

Dr. Alfons Goppel bei der feierlichen Eröffnung des Hauses des Deutschen Ostens am 24. September 1970, also vor nunmehr fast 51 Jahren. [Hier können Sie die Jubiläumsausgabe zu „50 Jahre HDO“](#), nach Themen geordnet (linke Leiste), ansehen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.115, 2021

Wien, am 21. September 2021

04) Hanna Zakhari vom Begegnungszentrum erhielt Preis der Stadt Brunn

Der „**Preis der Stadt Brunn**“ / Cena města Brna ist die **höchste Auszeichnung** der **Stadt Brunn** für zivilen herausragenden Einsatz und Leistungen, die einen oder mehrere Bereiche des öffentlichen Lebens maßgeblich betreffen und zum überregionalen Ansehen der Stadt Brunn beitragen.

Der Preis wurde für 2020 (wie auch in den vergangenen Jahren) in insgesamt 15 Bereichen jeweils einmal vergeben. Die Entscheidung über die eingegangenen Vorschläge trifft der Stadtrat und die Bürgervertretung.

„Es war mir eine große Ehre, diese Auszeichnung für meine Arbeit in Brunn am Dienstag, dem 7. September 2021 aus den Händen der Brünner Primatorin, Frau **JUDr. Markéta Vaňková** (Anm.: im Bild re.), empfangen zu dürfen. Die Auszeichnung erhielt ich im Bereich der internationalen Beziehungen der Stadt Brunn“, berichtet **Hanna Zakhari** (Bild oben li.) vom Deutschen Kulturverein Region Brunn – Begegnungszentrum.

[Bitte sehen Sie hier den ganzen Bericht](#), es gibt auch umfangreiches Bildmaterial!

https://drive.google.com/file/d/12gGxkyZ8G0nThYa7n35Op_nlowNHIEiJ/view

Sehr geehrte Damen und Herren,

der „Preis der Stadt Brünn“ (Cena města Brna) ist die höchste Auszeichnung der Stadt Brünn für zivilen herausragenden Einsatz und Leistungen, die einen oder mehrere Bereiche des öffentlichen Lebens maßgeblich betreffen und zum überregionalen Ansehen der Stadt Brünn beitragen.



Der Preis wurde für 2020 (wie auch in den vergangenen Jahren) in insgesamt 15 Bereichen jeweils einmal vergeben. Die Entscheidung über die eingegangenen

Vorschläge trifft der Stadtrat und die Bürgervertretung.

Es war mir eine große Ehre, diese Auszeichnung für meine Arbeit in Brünn am vergangenen Dienstag, dem 7. September 2021 aus den Händen der Brünner Primatorin, Frau JUDr. Markéta Vaňková, empfangen zu dürfen. Die Auszeichnung erhielt ich im Bereich der internationalen Beziehungen der Stadt Brünn.

Ich danke der Stadt Brünn - vertreten durch die Primatorin, den Stadtrat sowie die Bürgervertretung - für diese hohe Anerkennung sehr herzlich. Ebenso danke ich allen den Organisatoren und den Organisatorinnen der wunderschönen Zeremonie im Festsaal des Brünner Rathauses, für ihre Arbeit, deren Ergebnis ein perfekter Ablauf der Veranstaltung gewesen ist. Ebenso herzlich danke ich für die freundlichen Worte, die die Primatorin nicht nur für mich, wie für alle anderen Preisträger während der Übergabe der Auszeichnung gefunden hat.

Danke auch allen anderen Rednern und der Konzertgruppe, deren musikalische Leistung den festlichen Rahmen mitgestaltet hat.

Selbstverständlich ist mir bewusst, dass die gewürdigte Leistung nicht nur aus meiner Arbeit, sondern aus dem Einsatz aller Mitglieder der deutschen Minderheit in Brünn besteht. Sonst könnten wir die teilweise im Einzelnen



gewürdigten und genannten Projekte nicht realisieren und schon gar nicht mit dem Erfolg, mit dem wir seit



Jahren arbeiten. Und ich gestehe sehr gerne, dass wir uns auch am folgenden Tag eine kleine Nachfeier im Begegnungszentrum erlaubt haben.

Sie finden ein paar Eindrücke aus dem festlichen Abend der Ehrung wie immer auf unseren Webseiten [HIER](#)

Eine Übersicht aller geehrten Persönlichkeiten und ihr Tätigkeitsfeld (auch aus den vergangenen Jahren) finden Sie auf den Webseiten der Stadt Brunn [HIER](#). (Bitte auf der erscheinenden Webseite etwas nach unten scrollen)

Beim Anklicken der dort aufgeführten Namen finden Sie auch die Kurzfassung der Begründung für die Preisvergabe (in tschechischer Sprache).

Wir im Brünner BGZ haben vor, unsere Arbeit im 2. HJ des Jahres wieder (sofern möglich) voll aufzunehmen und werden laufend berichten.

Mit herzlichem Dank und herzlichem Gruß an die Stadt Brunn – und natürlich an alle „Freunde Brünns“

Hanna Zakhari
Deutscher Kulturverein Region Brunn – Begegnungszentrum

